



Nachhaltige Entwicklung und Disparitäten auf regionaler und internationaler Ebene

919-1100

# Regionale Disparitäten in der Schweiz



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Bundesamt für Statistik BFS

Neuchâtel, 2012

Die vom Bundesamt für Statistik (BFS) herausgegebene Reihe «Statistik der Schweiz» gliedert sich in folgende Fachbereiche:

- 0 Statistische Grundlagen und Übersichten
- 1 Bevölkerung
- 2 Raum und Umwelt
- 3 Arbeit und Erwerb
- 4 Volkswirtschaft
- 5 Preise
- 6 Industrie und Dienstleistungen
- 7 Land- und Forstwirtschaft
- 8 Energie
- 9 Bau- und Wohnungswesen
- 10 Tourismus
- 11 Mobilität und Verkehr
- 12 Geld, Banken, Versicherungen
- 13 Soziale Sicherheit
- 14 Gesundheit
- 15 Bildung und Wissenschaft
- 16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
- 17 Politik
- 18 Öffentliche Verwaltung und Finanzen
- 19 Kriminalität und Strafrecht
- 20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
- 21 Nachhaltige Entwicklung und Disparitäten auf regionaler und internationaler Ebene

# Regionale Disparitäten in der Schweiz

**Autoren** Barbara Jeanneret und Viktor Goebel

**Herausgeber** Bundesamt für Statistik (BFS)  
3. Ausgabe

- Herausgeber:** Bundesamt für Statistik (BFS)
- Auskunft:** Barbara Jeanneret (barbara.jeanneret@bfs.admin.ch, 032 713 62 91)
- Autoren:** Barbara Jeanneret und Viktor Goebel, BFS
- Realisierung:** Barbara Jeanneret, BFS
- Redaktionsschluss:** 15. November 2011
- Vertrieb:** Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel  
Tel. 032 713 60 60 / Fax 032 713 60 61 / E-Mail: order@bfs.admin.ch
- Bestellnummer:** 919-1100
- Preis:** Gratis
- Reihe:** Statistik der Schweiz
- Fachbereich:** 21 Nachhaltige Entwicklung und Disparitäten  
auf regionaler und internationaler Ebene
- Originaltext:** Deutsch / Französisch
- Titelgrafik:** BFS; Konzept: Netthoewel & Gaberthüel, Biel;  
Foto: © WWHenderson20 & Csolbach, Montage: BFS
- Grafik/Layout:** Sektion DIAM, Prepress / Print
- Kartographie:** ThemaKart, BFS
- Copyright:** BFS, Neuchâtel 2012  
Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung –  
unter Angabe der Quelle gestattet
- ISBN:** 978-3-303-21027-7

# Inhaltsverzeichnis

<b>Regionale Disparitäten in der Schweiz</b>	<b>4</b>
<b>1 Wirtschaftsstruktur und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit</b>	<b>7</b>
<b>2 Infrastruktur und Versorgung</b>	<b>11</b>
<b>3 Steuern</b>	<b>13</b>
<b>4 Bildung, Forschung und Innovation</b>	<b>15</b>
<b>5 Erwerbsleben und Arbeitslosigkeit</b>	<b>18</b>
<b>6 Demografie</b>	<b>21</b>
<b>7 Einkommen, Verteilung und soziale Sicherheit</b>	<b>24</b>
<b>8 Bauen, Wohnen und Bodennutzung</b>	<b>27</b>
<b>Glossar, Abkürzungen</b>	<b>31</b>

# Regionale Disparitäten in der Schweiz

Die Schweiz ist vielfältig und regionale Disparitäten sind allgegenwärtig. Sozioökonomische Disparitäten sind ein Merkmal jeder arbeitsteiligen Wirtschaft. Sie lassen sich auf unterschiedliche treibende Kräfte wie die Veränderungen der klassischen Standortfaktoren Erreichbarkeit und Ressourcen, die Deregulierung der Finanzmärkte und die Liberalisierung von Güter- und Dienstleistungsmärkten zurückführen.

Welches sind nun aber die regionalen Disparitäten, welche für das Verständnis funktionaler Zusammenhänge zwischen Räumen von besonderem Interesse sind? Und mit welchen Indikatoren lassen sich diese Disparitäten am besten erfassen und abbilden? In dieser Taschenstatistik wird ein Set von Indikatoren zu acht verschiedenen Themenbereichen präsentiert, mit denen räumliche Disparitäten und Veränderungsprozesse analysiert werden können.

Die Indikatoren zeigen voneinander abweichende, sich teilweise überlagernde Entwicklungen auf unterschiedlichen räumlichen Massstabsebenen. Ein einheitlicher Trend der Entwicklung regionaler Disparitäten ist nicht ersichtlich. Kurzfristige konjunkturell bedingte Effekte vermischen sich mit langfristig wirkenden Strukturveränderungen.

## Lesehilfe zum Text und zum Disparitätenschema

Die im Text *kursiv* geschriebenen Fachausdrücke sind in einem Glossar am Ende des Dokuments näher erläutert.

Anhand eines grafisch dargestellten «Disparitätenmasses» (Box-plot) werden der Zustand und die Veränderung der Indikatoren aufgezeigt.

Die **Balkendarstellung** bildet den Zustand der regionalen Disparitäten eines Indikators ab. Der Mittelwert für die Schweiz wird gleich 100 gesetzt. Die Hälfte aller Messwerte für die jeweils analysierten Raumeinheiten (Gemeinden, MS-Regionen, Kantone) befinden sich im Bereich des grünen Balkens. Die Breite des grünen Balkens, wie auch die 5%- und 95%-Quantile geben somit einen Hinweis auf die Streuung der Werte, was dem Ausmass der Disparitäten entspricht. Je grösser der grüne Bereich, umso grösser sind die Disparitäten zwischen den untersuchten Regionen. Der Median erlaubt zusätzlich Rückschlüsse auf die Schiefe der Verteilung der Werte.

Die **Pfeildarstellung** gibt Aufschluss über die Veränderung regionaler Disparitäten: Eine Veränderung – Pfeil nach oben bzw. unten zeigend – wird ausgewiesen, wenn sich der grüne Balken im betrachteten Zeitraum um mindestens 5% vergrössert oder verkleinert hat. Wenn sich die Unterschiede zwischen den Regionen verringern, verkürzt sich der grüne Bereich und der Pfeil zeigt nach unten. Ein Pfeil nach oben beschreibt umgekehrt eine Zunahme der Disparitäten. Die Pfeilrichtung zeigt jedoch nicht an, in welche Richtung sich der Mittelwert bewegt.

**Methodische Bemerkungen:** Die Indikatoren beziehen sich auf Daten unterschiedlicher Zeitpunkte und -perioden sowie Gebietsaufteilungen (Gemeinden, MS-Regionen, Kantone, usw.). Da die Anzahl und die Grösse der betrachteten Raumeinheiten das Ausmass der Disparitäten beeinflusst, ist ein Vergleich der errechneten Bandbreiten zwischen den verschiedenen Indikatoren unzulässig. Insbesondere ist bei den Analysen auf Gemeinde- und Kantonsniveau zu berücksichtigen, dass die einzelnen Werte für die unterschiedlich grossen Raumeinheiten gleich gewichtet in die Berechnung der Disparitätsspannen eingehen.

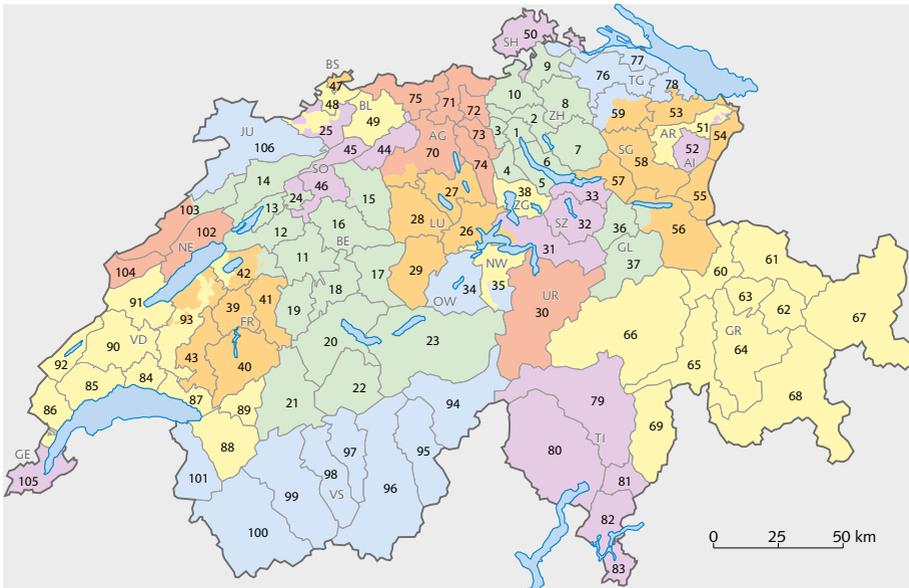
**Quellen der Grafiken:** Die Quelle wird nur angegeben, wenn die Daten nicht vom BFS kommen.

Zustand und Entwicklung regionaler Disparitäten					G 1	
Indikator	Raum	Jahr	Zustand der Disparitäten 100 = Durchschnittswert Schweiz indexiert	Veränderung der Disparitäten: Tendenz		
				Abnahme	Zunahme	
Bezeichnung des Indikators, Berechnung	Raumeinheit	Jahr der Daten				

© Bundesamt für Statistik (BFS)

## Lesehilfe zu den Karten

### Die 106 MS-Regionen der Schweiz



Nummer / Name der MS-Region, Stand 5. Dezember 2000

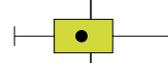
1 Zürich	28 Willisau	55 Werdenberg	82 Lugano
2 Glattal-Furttal	29 Entlebuch	56 Sarganserland	83 Mendrisio
3 Limmattal	30 Uri	57 Linthgebiet	84 Lausanne
4 Knonaueramt	31 Innerschwyz	58 Toggenburg	85 Morges
5 Zimmerberg	32 Einsiedeln	59 Wil	86 Nyon
6 Pfannenstiel	33 March	60 Chur	87 Vevey
7 Zürcher Oberland	34 Sameraatal	61 Prättigau	88 Aigle
8 Winterthur	35 Nidwalden	62 Davos	89 Pays d'Enhaut
9 Weinland	36 Glarner Unterland	63 Schanfigg	90 Gros-de-Vaud
10 Zürcher Unterland	37 Glarner Hinterland	64 Mittelbünden	91 Yverdon
11 Bern	38 Zug	65 Viamala	92 La Vallée
12 Erlach-Seeland	39 La Sarine	66 Surseva	93 La Broye
13 Biel/Bienne	40 La Gruyère	67 Engiadina Bassa	94 Goms
14 Jura bernois	41 Sense	68 Oberengadin	95 Brig
15 Oberraargau	42 Murten/Morat	69 Mesolcina	96 Visp
16 Burgdorf	43 Glâne-Veveyse	70 Aarau	97 Leuk
17 Oberes Emmental	44 Olten	71 Brugg-Zurzach	98 Sierre
18 Aaretal	45 Thal	72 Baden	99 Sion
19 Schwarzwasser	46 Solothurn	73 Mutschellen	100 Martigny
20 Thun	47 Basel-Stadt	74 Freiamt	101 Monthey
21 Saanen-Obersimmental	48 Unteres Baselbiet	75 Fricktal	102 Neuchâtel
22 Kandertal	49 Oberes Baselbiet	76 Thurtal	103 La Chaux-de-Fonds
23 Oberland-Ost	50 Schaffhausen	77 Untersee	104 Val-de-Travers
24 Grenchen	51 Appenzell A.Rh.	78 Oberthurgau	105 Genève
25 Laufental	52 Appenzell I.Rh.	79 Tre Valli	106 Jura
26 Luzern	53 St.Gallen	80 Locarno	Kantone sind farbig dargestellt
27 Sursee-Seetal	54 Rheintal	81 Bellinzona	

# 1 Wirtschaftsstruktur und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit

Zwischen 1995 und 2008 nahm das Beschäftigungsvolumen im 2. und 3. Sektor gesamtschweizerisch um 10,2% zu. Besonders hohe Zuwächse der Anzahl Beschäftigten sind in den *Metropolräumen* Genf-Lausanne (+18,2%) und Zürich (+13,8%) zu verzeichnen. Ausserdem wurde zwischen 2005 und 2008 im Metropolraum Ticino Urbano eine deutliche Beschäftigungszunahme registriert.

Die Entwicklung der entstandenen Arbeitsplätze in neu gegründeten Unternehmen unterstreichen diese wirtschaftliche Dynamik und die Innovationskraft der *Metropolräume*.

«*Wissensintensive*» *Dienstleistungen* sind auf spezialisierte Fachkräfte angewiesen. Diese arbeiten vorwiegend in den grossen Zentren, insbesondere in Zürich, Bern, Lausanne und Genf. Die höchsten Konzentrationen an «*High-Tech*»-Beschäftigten finden sich eher abseits der Kernbereiche von Metropolräumen: im Jura-bogen in den Regionen La Vallée, la Chaux-de-Fonds, Grenchen und Val-de-Travers (Uhrenindustrie) sowie in Baden (Energie und Präzisionsmechanik) und im Rheintal.

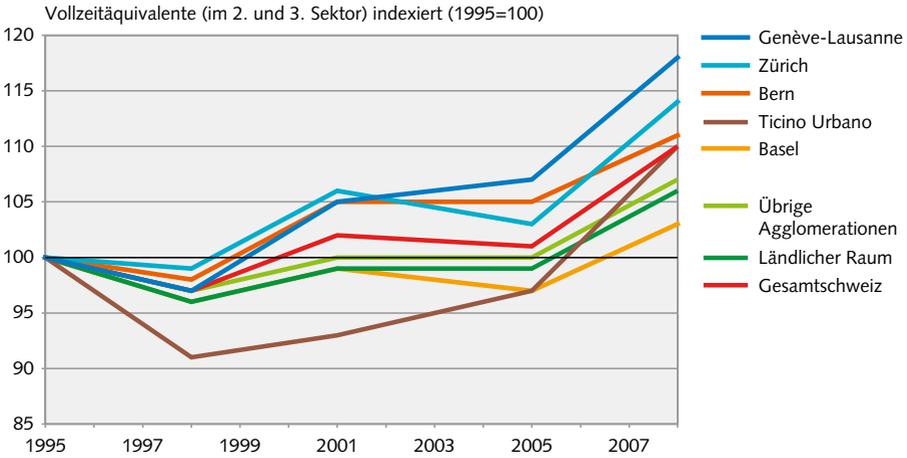
Wirtschaftsstruktur und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit						G 2
Indikator	Raum	Jahr	Zustand der Disparitäten 100 = Durchschnittswert Schweiz indexiert 0    50    100    150    200	Veränderung der Disparitäten		
				Tendenz	Zeitraum	
«Wissensintensive» Dienstleistungen, Standortquotient	MS-Regionen	2008		Ersterfassung 2008		
«High-Tech»-Branchen, Standortquotient	MS-Regionen	2008		Ersterfassung 2008		
Anteil der KMU-Beschäftigten	MS-Regionen	2008			1998–2008	

© Bundesamt für Statistik (BFS)

## Beschäftigte und Unternehmen

### Beschäftigte (Vollzeitäquivalente) nach Metropolräumen\*, 1995–2008

G 3

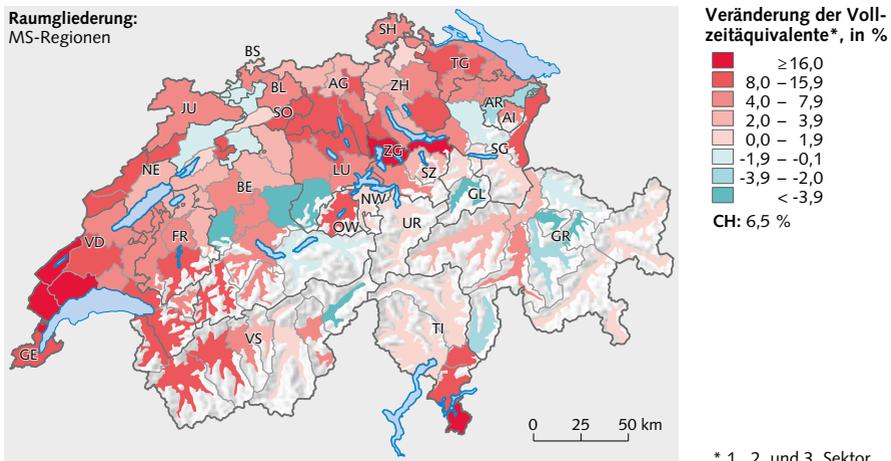


Hinweis: Die Raumtypen beziehen sich auf über die Zeit feste Geometrien. Gebietsstand der Raumtypen: 1. Januar 2010  
\* Bei grenzüberschreitenden Metropolräumen beziehen sich die Daten nur auf den schweizerischen Teil des Metropolraumes.

© Bundesamt für Statistik (BFS)

### Beschäftigtenentwicklung 2001–2008

K 1



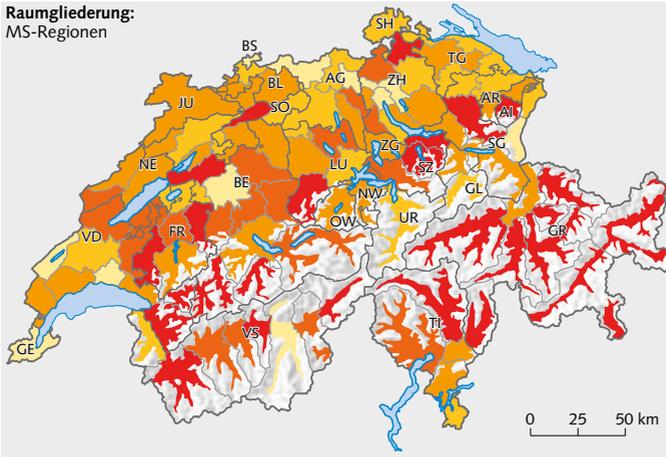
Quelle: BFS, Betriebszählung

© BFS, ThemaKart, Neuchâtel 2012

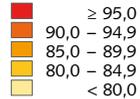
## Beschäftigte in KMU-Unternehmen, 2008

K 2

Raumgliederung:  
MS-Regionen



Anteil der in kleinen und mittleren Unternehmen\* Beschäftigten (Vollzeit-äquivalente\*\*) an der Gesamtbeschäftigung, in %



CH: 82,3 %

\* 1–249 Beschäftigte  
\*\* 1., 2. und 3. Sektor

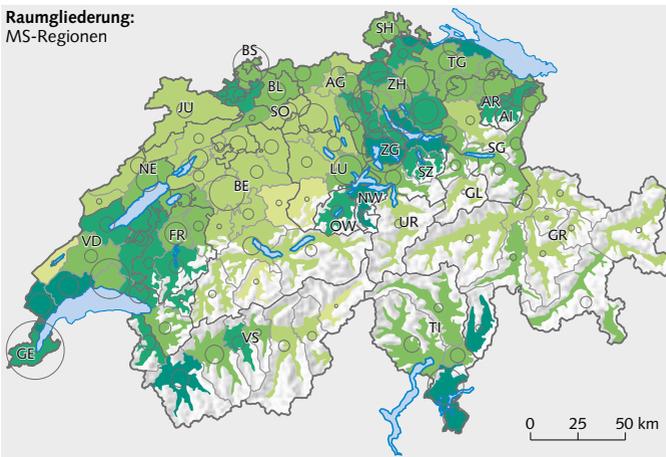
Quelle: BFS, Betriebszählung

© BFS, ThemaKart, Neuchâtel 2012

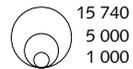
## Entstandene Arbeitsplätze in neu gegründeten Unternehmen, 2001–2009

K 3

Raumgliederung:  
MS-Regionen

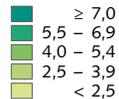


Im Zeitraum 2001-2009 entstandene Arbeitsplätze\* in neu gegründeten Unternehmen (Vollzeitäquivalente)



CH: 167 435 VZÄ

Wachstumsrate\*\*, in %



CH: 5,2 %

\* Sektoren 2 und 3  
\*\* in Bezug auf den Bestand aller Beschäftigten (Vollzeitäquivalent) - Mittelwert der BZ 2001, 2005, 2008

Quellen: BFS, Unternehmensdemografie (UDEMO), Betriebszählungen

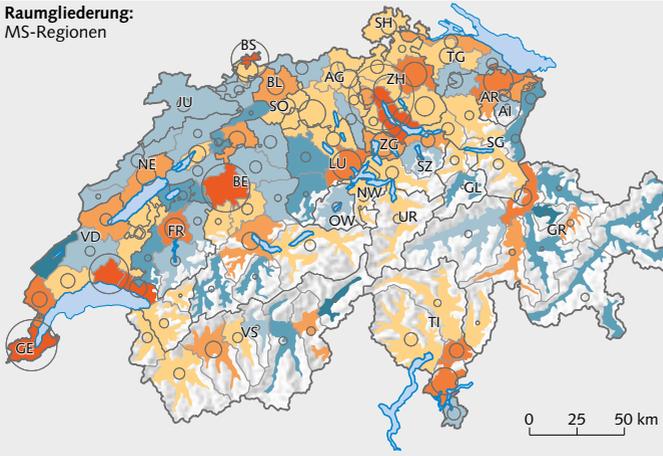
© BFS, ThemaKart, Neuchâtel 2012

## Branchenstruktur

### Branchenstruktur: «Wissensintensive» Dienstleistungen\*, 2008

K 4

Raumgliederung:  
MS-Regionen

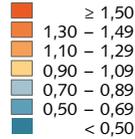


Anzahl Beschäftigte  
(Vollzeitäquivalente)



CH: 1 287 420 VZÄ

Standortquotient\*\*



CH: 1,00

\* Nach NOGA 2008; Abschnitte 58-66, 69-75, 84-93

\*\* Anteil Beschäftigter einer Branche am Beschäftigtenanteil einer Region zum gesamtschweizerischen Beschäftigtenanteil dieser Branche am Beschäftigtenanteil der Schweiz

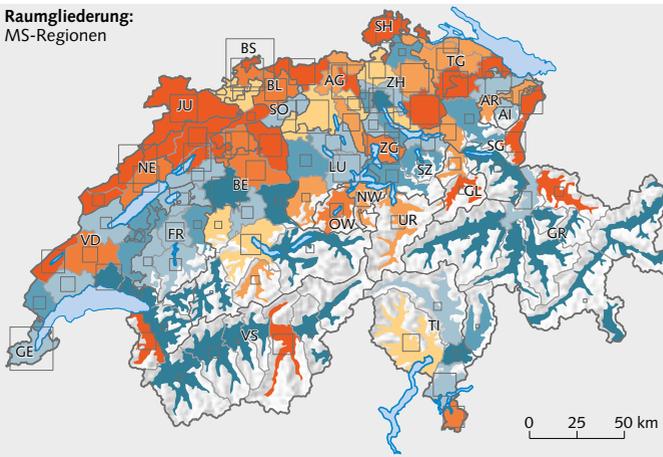
Quelle: BFS, Betriebszählung

© BFS, ThemaKart, Neuchâtel 2012

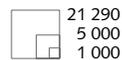
### Branchenstruktur: «High-Tech»-Branchen\*, 2008

K 5

Raumgliederung:  
MS-Regionen

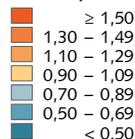


Anzahl Beschäftigte  
(Vollzeitäquivalente)



CH: 329 177 VZÄ

Standortquotient\*\*



CH: 1,00

\* Nach NOGA 2008; Abschnitte 20, 21, 25.4, 26-30, 32.5

\*\* Anteil Beschäftigter einer Branche am Beschäftigtenanteil einer Region zum gesamtschweizerischen Beschäftigtenanteil dieser Branche am Beschäftigtenanteil der Schweiz

Quelle: BFS, Betriebszählung

© BFS, ThemaKart, Neuchâtel 2012

## 2 Infrastruktur und Versorgung

Der *Erreichbarkeitsindex* kann aufgrund der breiten Zusammensetzung mit Versorgungsleistungen als gutes Mass für die Versorgungsqualität und Zentralität einer Region betrachtet werden. Die besten Erreichbarkeiten wiesen die Metropolregionen wie Zürich, Basel, Genf oder Lausanne auf.

Die *allgemeinen Lebensmittelgeschäfte* werden verwendet, um die Entwicklung der räumlichen Verteilung der Dienstleistungen zu veranschaulichen. Während in den ländlichen Gebieten zwischen 2001 und 2008 (in relativen Zahlen) die grösste Abnahme von Betrieben verzeichnet wurde, gingen in den Agglomerationsgürteln sowie in den Zentren die Zahlen der Beschäftigten am stärksten zurück. Einzig die peripheren ländlichen Regionen registrierten in diesem Zeitraum eine positive Entwicklung der Anzahl Beschäftigten (+8,6%).

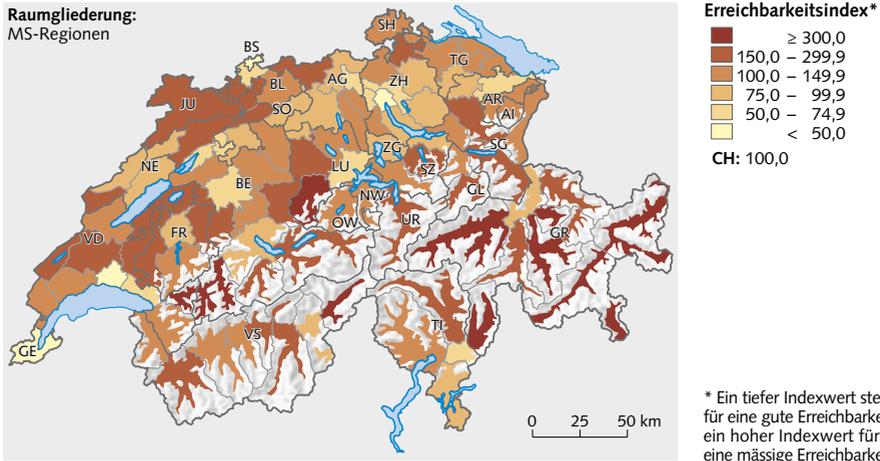
Infrastruktur und Versorgung					G 4		
Indikator	Raum	Jahr	Zustand der Disparitäten			Veränderung der Disparitäten	
			100 = Durchschnittswert Schweiz indexiert			Tendenz	Zeitraum
			0	50	100	150	200
Erreichbarkeit von Dienstleistungen: Erreichbarkeitsindex	MS-Regionen	2008				→	2001–2008

© Bundesamt für Statistik (BFS)

## Erreichbarkeit und räumliche Verteilung der Dienstleistungen

### Erreichbarkeit von Dienstleistungen, 2008

K 6

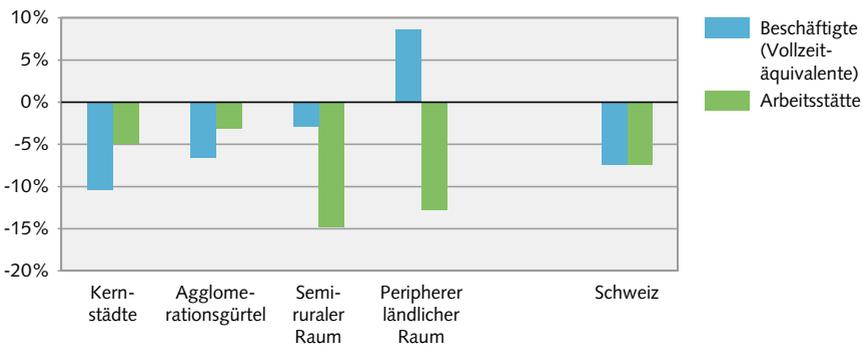


Quellen: BFS, Betriebszählung, Eidg. Volkszählung, GEOSTAT

© BFS, ThemaKart, Neuchâtel 2012

### Allgemeine Lebensmittelgeschäfte: Beschäftigte und Arbeitsstätte nach Raumtypen, 2001–2008

G 5



Hinweis: Die Raumtypen beziehen sich auf über die Zeit feste Geometrien. Gebietsstand der Raumtypen: 1. Januar 2010

© Bundesamt für Statistik (BFS)

## 3 Steuern

Der *Steuerausschöpfungsindex* ist ein Abbild der gesamten Steuerbelastung in einem Kanton. Unterdurchschnittlich ist die Belastung in den Zentralschweizer Kantonen Nidwalden, Schwyz und Zug, wobei Zug mit 49,8 den tiefsten Indexwert aller Kantone aufweist und damit sein Ressourcenpotenzial halb so stark belastet wie die Gesamtheit der Kantone (Indexwert = 100). Am anderen Ende der Skala sind die Kantone Genf, Jura, Freiburg, Graubünden, Wallis und Bern zu finden, wobei Genf mit 128,7 den höchsten *Steuerausschöpfungsindex* aufweist.

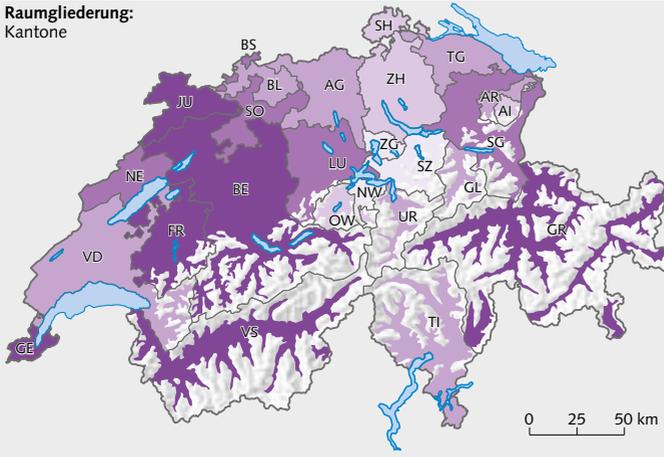
Die Schweiz weist auf kleinstem Raum unterschiedliche Steuerniveaus auf, die Ausdruck der föderalistischen Staatsstruktur sind. Beispielhaft wird der Steueranteil am Bruttoarbeitsinkommen einer verheirateten Familie mit zwei Kindern für die Einkommensstufen von 50'000 Franken bzw. 150'000 Franken (pro Jahr) in den Kantonshauptorten gezeigt. Der Steuersatz für hohe Einkommen (150'000 Franken) variiert stark: Tiefe Werte sind unter anderem in Kantonshauptorten der Zentralschweiz (insbesondere in Zug und Schwyz) anzutreffen und hohe Werte demgegenüber eher in Kantonshauptorten der Westschweiz (insbesondere Delsberg, Neuenburg).

# Steuerbelastung und -Progression

## Steuerausschöpfungsindex 2011

K 7

Raumgliederung:  
Kantone



Verhältnis zwischen den Steuereinnahmen eines Kantons und seiner Gemeinden und seinem Ressourcenpotenzial, indiziert

- ≥ 115,0
- 105,0 – 114,9
- 90,0 – 104,9
- 65,0 – 89,9
- < 65,0

CH: 100,0\*

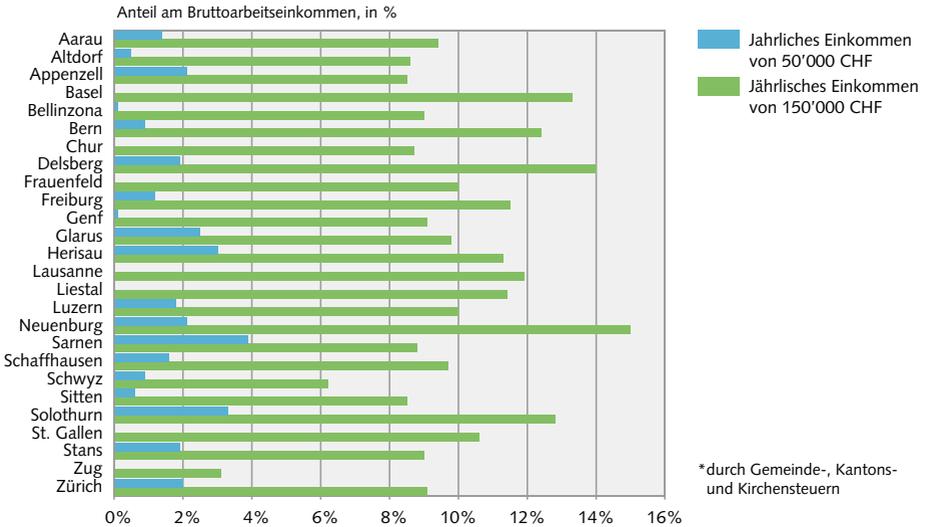
\* Gesamtheit der Kantone

Quelle: Eidgenössische Steuerverwaltung ESTV

© BFS, ThemaKart, Neuchâtel 2012

## Steuerbelastung\* von Verheirateten mit zwei Kindern in den Kantonshauptorten (alphabetisch geordnet), 2010

G 6



\* durch Gemeinde-, Kantons- und Kirchensteuern

Quelle: ESTV

© Bundesamt für Statistik (BFS)

## 4 Bildung, Forschung und Innovation

Das Qualifikationsniveau der Bevölkerung ist ein wesentliches Element der Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz. Im Jahr 2010 wurde in den Kernstädten der Agglomeration der höchste Anteil *Erwerbspersonen* mit Diplom auf Tertiärstufe verzeichnet. Dies entspricht einer Zunahme um 13,5% zwischen 1995 und 2010. Diese Tendenz wurde in allen analysierten Regionen festgestellt. Der Anteil *Erwerbspersonen* ohne weiterführende Ausbildung war in den Grossregionen Arc Lémanique, Tessin und Ostschweiz am grössten.

Der Kanton Genf wies für das Jahr 2010 mit knapp 20% die höchste *Abschlussquote an universitären Hochschulen* auf.

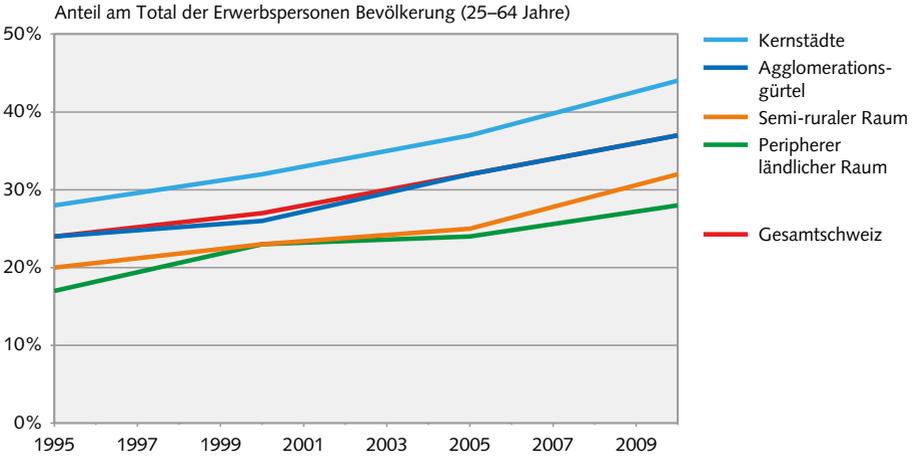
Bildung					G 7
Indikator	Raum	Jahr	Zustand der Disparitäten 100 = Durchschnittswert Schweiz indexiert 0      50      100      150      200	Veränderung der Disparitäten	
				Tendenz	Zeitraum
Abschlussquote der Wohnbevölkerung an universitären Hochschulen	Kantone	2010	 100 = 14,9%		1980–2010

© Bundesamt für Statistik (BFS)

## Bildung

### Erwerbspersonen mit tertiärer Ausbildung nach Raumtypen, 1995–2010

G 8

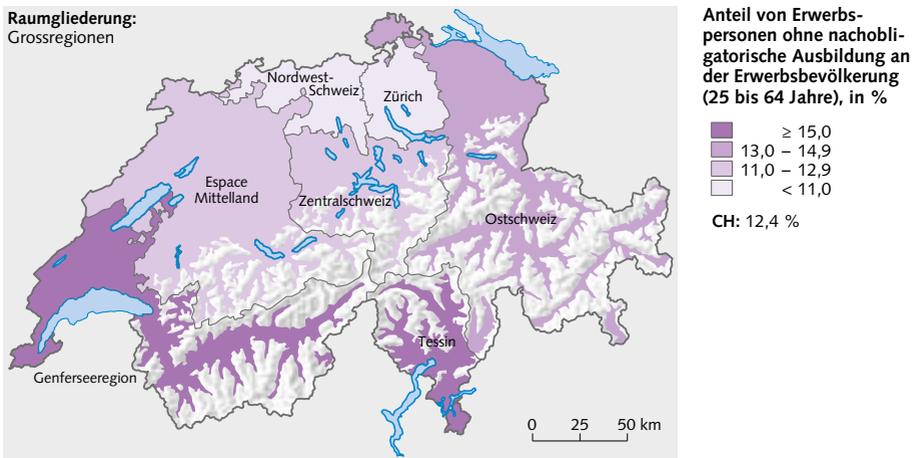


Hinweis: Die Raumtypen beziehen sich auf über die Zeit feste Geometrien.  
Gebietsstand der Raumtypen: 1. Januar 2010

© Bundesamt für Statistik (BFS)

### Erwerbspersonen ohne weiterführende Ausbildung, 2010

K 8

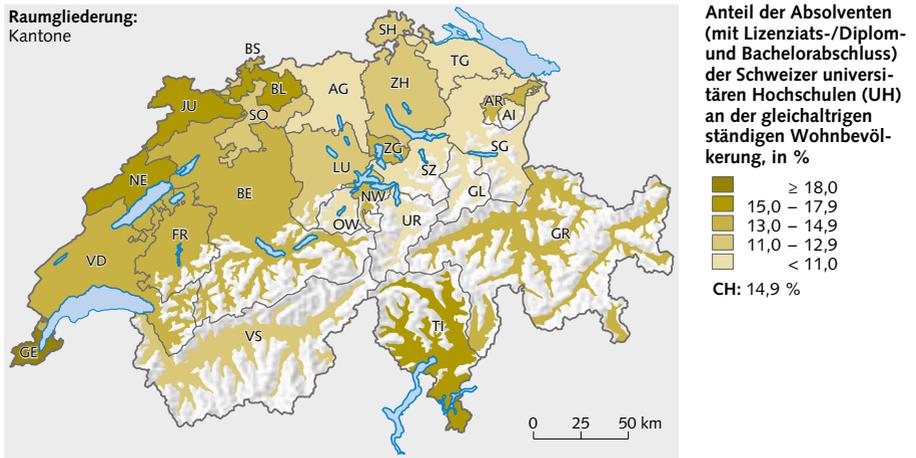


Quelle: BFS, Schweizerische Arbeitskräfteerhebung

© BFS, ThemaKart, Neuchâtel 2012

## Abschlussquoten an universitären Hochschulen, 2010

K 9



Quellen: BFS, Statistik der Studierenden und Abschlüsse (Hochschulen), STATPOP

© BFS, ThemaKart, Neuchâtel 2012

# 5 Erwerbsleben und Arbeitslosigkeit

Im Jahr 2010 lag die Arbeitslosigkeit gesamtschweizerisch mit 3,9% über dem Wert für 2000 von 1,8%. Die Entwicklungslinien der Arbeitslosenquote zwischen 1998 und 2010 zeigen, auf unterschiedlichem Niveau, in allen Regionen weitgehend denselben Verlauf. In den *Metropolräumen* der lateinischen Schweiz waren gesamthaft die höchsten Arbeitslosenquoten zu verzeichnen.

Die Jugendarbeitslosenquote (15- bis 24-Jährige) war 2010 in der Westschweiz und im Tessin am grössten. Die höchsten Werte (nahezu 10%) wurden in den Regionen La Chaux-de-Fonds und Val de Travers registriert. Auch bei der Langzeitarbeitslosigkeit (mehr als 12 Monate) erreichten die lateinischen Regionen höhere Werte als die übrige Schweiz.

Der Anteil der durch Frauen ausgeübten Beschäftigung (Vollzeitäquivalente) in der Schweiz lag 2008 bei 37%, wobei die Werte je nach Region von 29% bis 44% reichten. Am höchsten war dieser Anteil in einigen urbanen Zentren (Zürich, Lausanne und Vevey, Genf und Nyon, Basel), in gewissen Regionen des Jurabogens sowie in den Regionen Davos und Berner Oberland.

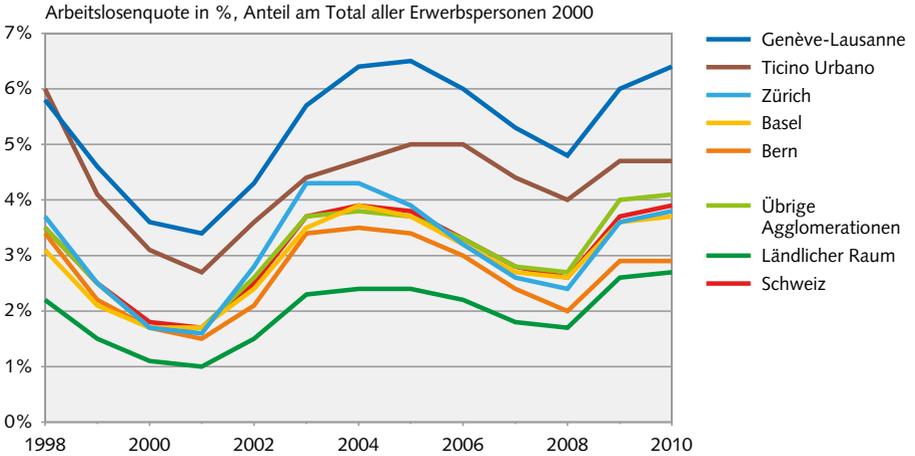
Erwerbsleben und Arbeitslosigkeit					G 9	
Indikator	Raum	Jahr	Zustand der Disparitäten 100 = Durchschnittswert Schweiz indexiert 0      50      100      150      200	Veränderung der Disparitäten		
				Tendenz	Zeitraum	
Arbeitslosenquote	MS-Regionen	2010	<p>100 = 3,9 %</p>	→	2000–2010	
Anteil Frauen am Beschäftigungsvolumen	MS-Regionen	2008	<p>100 = 37,4 %</p>	↗	2001–2008	

© Bundesamt für Statistik (BFS)

## Arbeitslosigkeit

### Arbeitslosigkeit nach Metropolräumen\*, 1998–2010

G 10



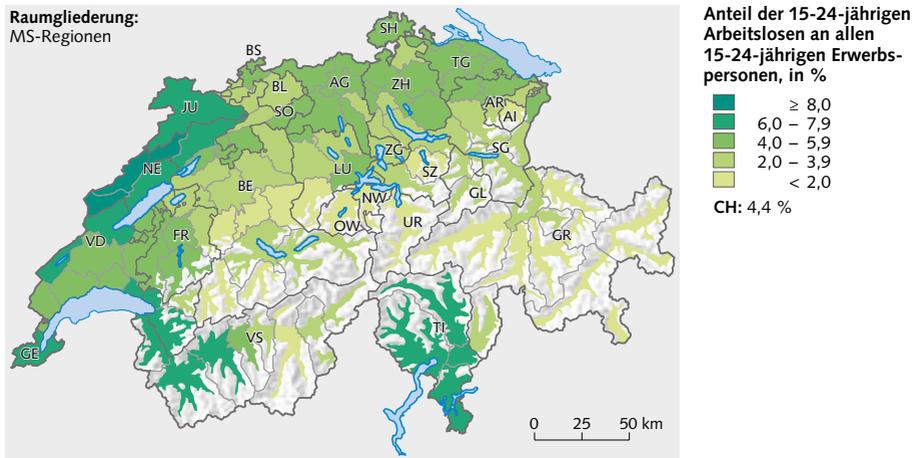
Hinweis: Die Raumtypen beziehen sich auf über die Zeit feste Geometrien. Gebietsstand der Raumtypen: 1. Januar 2010  
 \*Bei grenzüberschreitenden Metropolräumen beziehen sich die Daten nur auf den schweizerischen Teil des Metropolraumes.

Quellen: SECO; BFS

© Bundesamt für Statistik (BFS)

### Jugendarbeitslosigkeit 2010

K 10



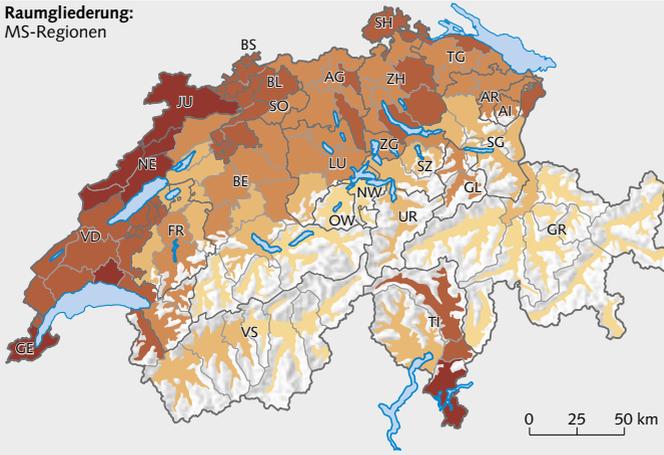
Quellen: Staatssekretariat für Wirtschaft SECO; BFS, Eidg. Volkszählung

© BFS, ThemaKart, Neuchâtel 2012

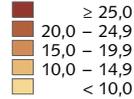
## Langzeitarbeitslosigkeit 2010

K 11

Raumgliederung:  
MS-Regionen



Anteil der Langzeitarbeitslosen (mehr als 12 Monate) an allen Arbeitslosen, in %



CH: 21,4 %

Quelle: Staatssekretariat für Wirtschaft SECO

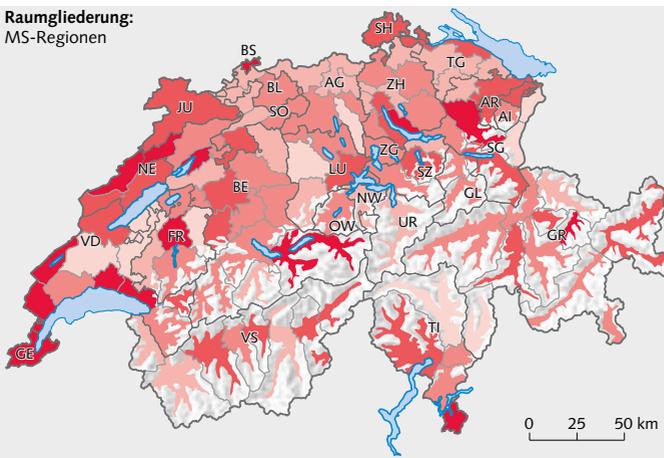
© BFS, ThemaKart, Neuchâtel 2012

## Beschäftigungsanteil der Frauen

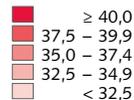
### Frauenanteil am Beschäftigungsvolumen, 2008

K 12

Raumgliederung:  
MS-Regionen



Anteil der durch Frauen ausgeübten Beschäftigung\* (Vollzeitaquivalente\*\*) am Beschäftigungsvolumen, in %



CH: 37,4 %

\* bezogen auf den Arbeitsort

\*\* 1., 2. und 3. Sektor

Quelle: BFS, Betriebszählung

© BFS, ThemaKart, Neuchâtel 2012

## 6 Demografie

Zwischen 2000 und 2010 nahm die ständige Wohnbevölkerung der Schweiz um 9,2% zu. Die eigentlichen Wachstumszentren lagen im Einzugsgebiet der *Metro-polräume*. Die *Wanderungssaldi* verdeutlichen die dynamische Entwicklung der Kernstädte seit dem Ende der Achtzigerjahre. Ab 2006 ist in allen Raumtypen ein deutlicher Anstieg des Wanderungssaldos zu beobachten, der sich jedoch 2009 wieder abschwächte.

Der *Jugendquotient* hat in den 40 letzten Jahren – besonders aufgrund des Rückgangs der Anzahl Geburten – abgenommen: Während 1970 noch 53 Kinder und Jugendliche auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter entfielen, sank dieser Wert bis ins Jahr 2010 auf 34. Die höchsten Werte sind 2010 in eher ländlich geprägten Regionen der Ostschweiz, der Zentralschweiz und der Romandie erkennbar, die tiefsten Werte in zwei urbanen und zwei touristischen Regionen (Zürich und Basel-Stadt, Schanfigg und Davos). Zwischen 1970 und 2010 ist der *Altersquotient* von 20% auf 27% gestiegen, wobei dieser regional beachtlich schwankt: zwischen weniger als 21% in den Regionen von Nyon, Zürcher Unterland und Gros-de-Vaud und mehr als 36% in den Jura-Regionen Val-de-Travers und La Vallée sowie in Pays d'Enhaut und Locarno.

Demografie					G 11	
Indikator	Raum	Jahr	Zustand der Disparitäten 100 = Durchschnittswert Schweiz indiziert 0      50      100      150      200	Veränderung der Disparitäten		
				Tendenz	Zeitraum	
Altersquotient	MS-Regionen	2010			1970–2010	
Jugendquotient	MS-Regionen	2010			1970–2010	

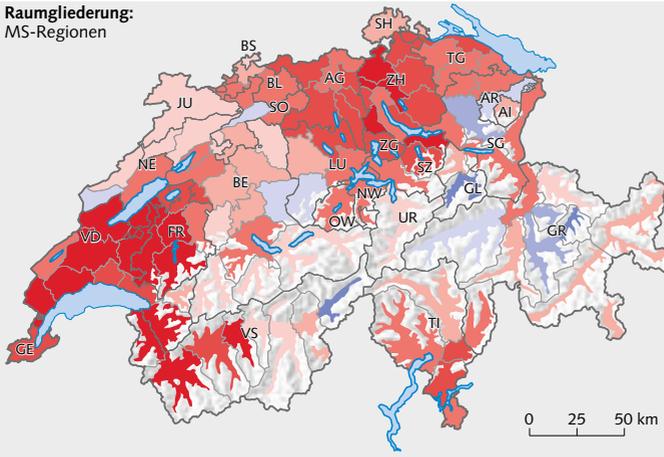
© Bundesamt für Statistik (BFS)

# Bevölkerungsentwicklung

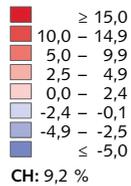
## Bevölkerungsentwicklung 2000–2010

K 13

Raumgliederung:  
MS-Regionen



Veränderung der  
ständigen Wohn-  
bevölkerung, in %



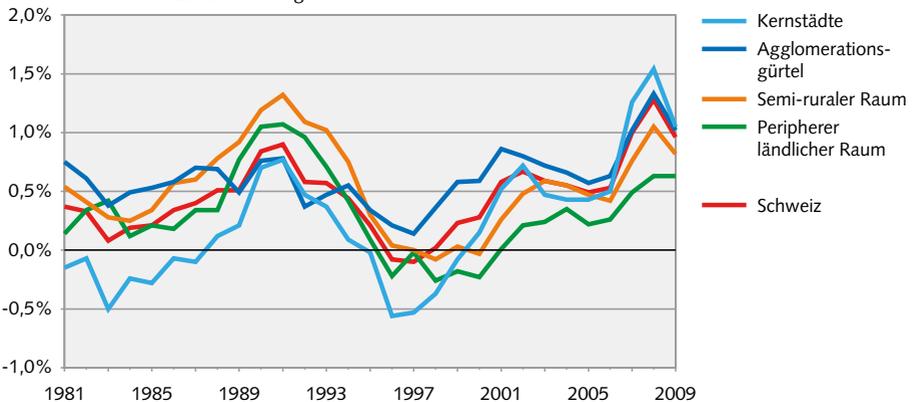
Quelle: BFS, ESPOP

© BFS, ThemaKart, Neuchâtel 2012

## Wanderungssaldo nach Raumtypen, 1981–2009

G 12

Durchschnittlicher Wanderungssaldo (Einwanderer minus Auswanderer)  
im Verhältnis zur Bevölkerung in der Jahresmitte



Hinweis: Die Raumtypen beziehen sich auf über die Zeit feste Geometrien. Gebietsstand der Raumtypen: 1. Januar 2010

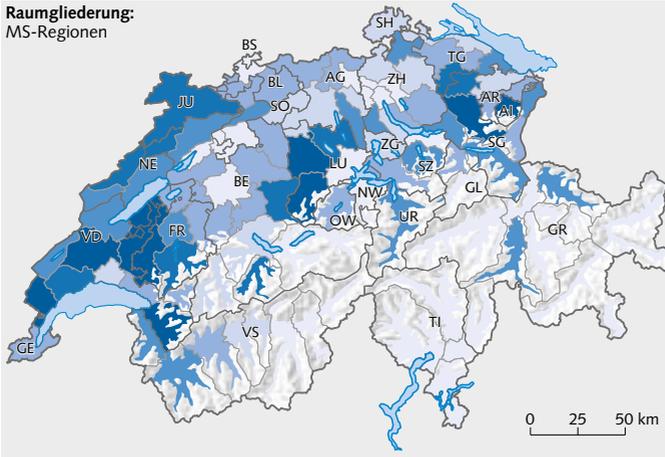
© Bundesamt für Statistik (BFS)

## Alterstruktur: Jugend- und Altersquotient

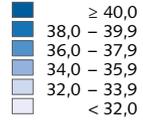
### Jugendquotient 2010

K 14

Raumgliederung:  
MS-Regionen



Anteil der unter 20-jährigen Bevölkerung an der 20- bis 64-jährigen Bevölkerung, in %



CH: 33,5 %

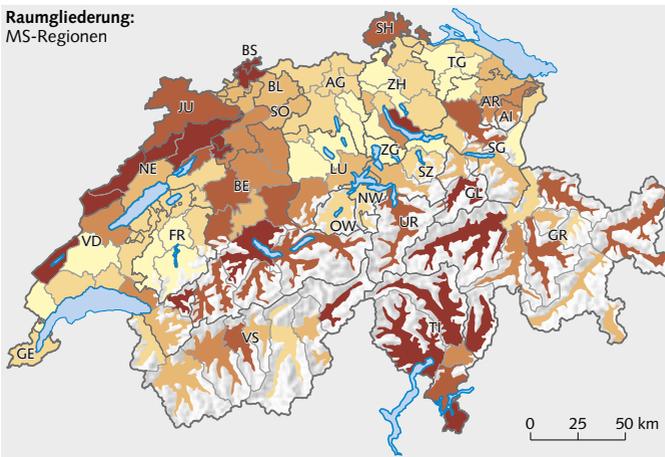
Quelle: BFS, STATPOP

© BFS, ThemaKart, Neuchâtel 2012

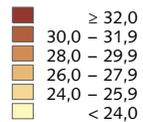
### Altersquotient 2010

K 15

Raumgliederung:  
MS-Regionen



Anteil der über 64-jährigen Bevölkerung an der 20- bis 64-jährigen Bevölkerung, in %



CH: 27,1 %

Quelle: BFS, STATPOP

© BFS, ThemaKart, Neuchâtel 2012

## 7 Einkommen, Verteilung und soziale Sicherheit

Die Erträge der direkten Bundessteuer (für natürliche Personen) pro Einwohnerin und Einwohner geben Hinweise auf den Reichtum einer Gemeinde. Die *Metropolräume* Zürich, Genève-Lausanne und Basel sowie einzelne Gebiete der Zentralschweiz hoben sich 2008 bei diesen Erträgen deutlich vom Durchschnitt ab. Zwischen den Zeitpunkten 2000 und 2008 haben sich diese Disparitäten nicht wesentlich verändert.

Das verfügbare mediane Äquivalenzeinkommen, die Armutgefährdung sowie die materielle Entbehrung sind Indikatoren für das finanzielle und materielle Wohlbefinden von Personen, die in Haushalten leben. Die höchsten Einkommen wurden in dicht besiedelten städtischen Gebieten, in den Grossregionen Zürich und Nordwestschweiz registriert. Diese Regionen zeichnen sich ausserdem durch eine der geringsten Armutgefährdungen aus. Die materielle Entbehrung relativiert dieses finanzielle Bild etwas, da sie in dicht besiedelten städtischen Gebieten häufiger ist.

In unserem System der sozialen Sicherheit stellt die Sozialhilfe (im engeren Sinn) das letzte Auffangnetz dar. Jeder Schweizer Kanton verfügt über sein eigenes Angebot an Sozialleistungen und der entsprechenden Gesetzgebung. Dieser Umstand relativiert die teilweise beträchtlichen regionalen Disparitäten, die bezüglich der Sozialhilfequote beobachtet wurden, etwas. Doch trotz des Einflusses von kantonalen Strukturen auf die berechneten Quoten scheint es, dass die städtischen Gebiete tendenziell höhere Sozialhilfequoten aufweisen als der Alpenraum und die ländlichen Gebiete.

Einkommen, Verteilung und soziale Sicherheit					G 13				
Indikator	Raum	Jahr	Zustand der Disparitäten		Veränderung der Disparitäten				
			100 = Durchschnittswert Schweiz indexiert		Tendenz	Zeitraum			
			0	50	100	150	200		
Steuererträge der natürlichen Personen: direkte Bundessteuer	Gemeinden	2008						→	2000–2008

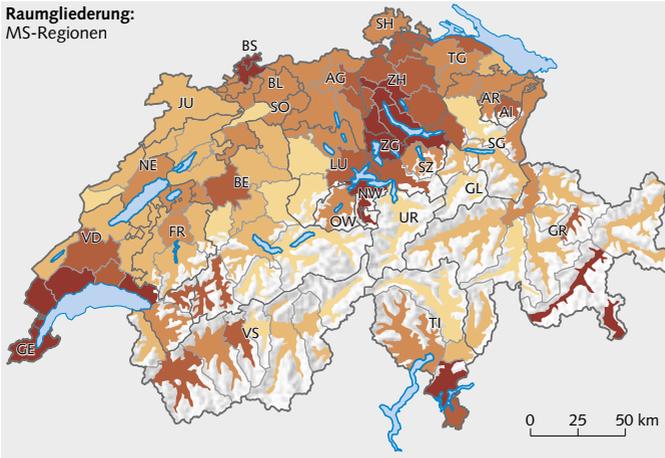
© Bundesamt für Statistik (BFS)

## Steuererträge

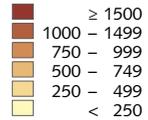
### Steuererträge natürlicher Personen\*, 2008

K 16

Raumgliederung:  
MS-Regionen



Steuerertrag pro  
Einwohner\*\*, in CHF



CH: 1 262 CHF

\* direkte Bundessteuer  
\*\* Wohnbevölkerung 2000

Quelle: Eidgenössische Steuerverwaltung ESTV

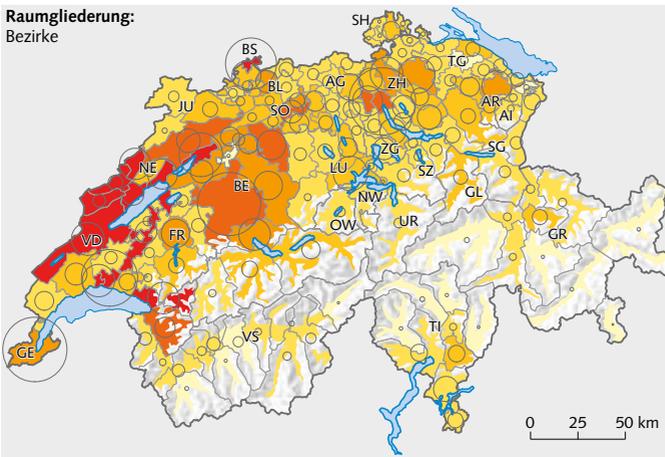
© BFS, ThemaKart, Neuchâtel 2012

## Soziale Sicherheit

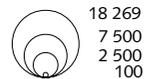
### Sozialhilfe 2010

K 17

Raumgliederung:  
Bezirke

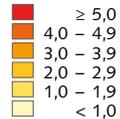


SozialhilfebezügerInnen



CH: 231 046

Anteil der Sozialhilfe-  
bezügerInnen an der  
Wohnbevölkerung, in %



CH: 3,0 %

Quelle: BFS, Sozialhilfestatistik

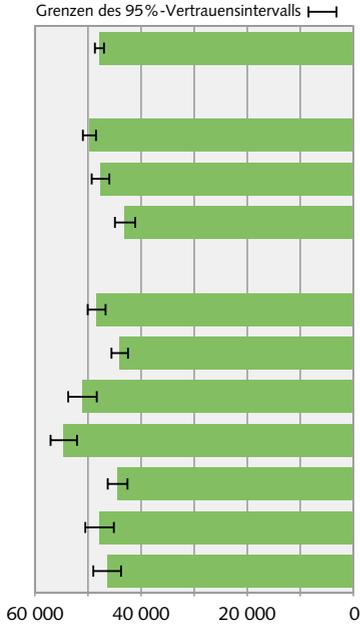
© BFS, ThemaKart, Neuchâtel 2012

## Einkommen, Armut, materielle Entbehrungen

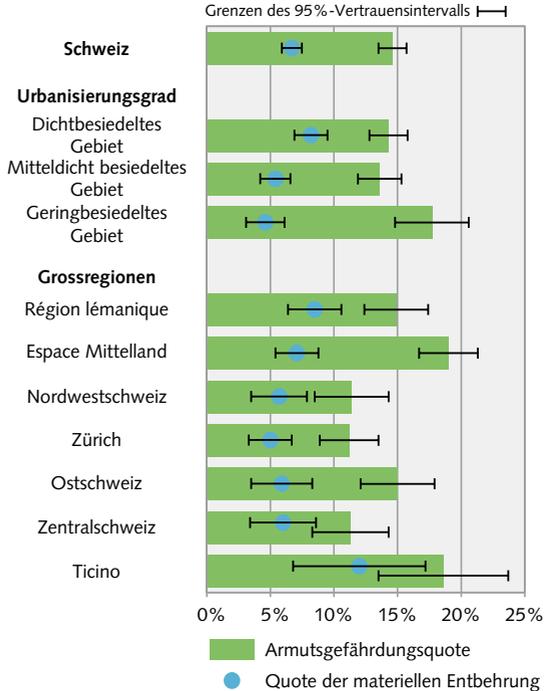
### Verfügbares Einkommen, Armutsgefährdung und materielle Entbehrungen nach verschiedenen Regionalisierungen, 2009

G 14

Verfügbares medianes Äquivalenzeinkommen in Franken pro Jahr



Armutsgefährdung und materielle Entbehrungen



© Bundesamt für Statistik (BFS)

## 8 Bauen, Wohnen und Bodennutzung

Die durchschnittliche *Siedlungsfläche* pro Einwohner variierte 1992/97 regional stark (von 130 Quadratmetern für Basel-Stadt bis zu 1180 Quadratmetern für die Region Goms). Die durchschnittliche *Siedlungsfläche* pro Einwohner nahm zwischen den Erhebungsperioden 1979/85 und 1992/97 um 3,9% zu. In den Agglomerationen blieb dieses Wachstum vielerorts gering, in vielen ländlichen Regionen des Juras und des Alpenraumes war hingegen ein überdurchschnittliches Wachstum zu verzeichnen. Die Ergebnisse 2004/09 (wobei diese derzeit 83% der Gemeinden berücksichtigen) zeigen eine kleinere Wachstumsrate aber mit dem gleichen Trend.

Der Wohnungsbestand stieg zwischen 1990 und 2010 um knapp 29% an. Die Wohnbautätigkeit fand vornehmlich an den Rändern der Agglomerationen statt, in Regionen wie March, Zug, Zürcher Unterland, Murten oder Glâne-Veveyse. Ein kleineres Wachstum gab es demgegenüber in den Grosszentren (insbesondere Basel-Stadt, Zürich, Bern) sowie unter anderem im Jurabogen, im Glarner Land, in La Vallée oder der Region Toggenburg.

Die höchsten Mietpreise werden in den einkommensstarken Gemeinden (gemäss der Gemeindetypologie des BFS) und die geringsten in den ländlichen Gemeinden bezahlt. Die durchschnittlichen Mietpreise sind zwischen 1996 und 2003 in allen Gemeindetypen gestiegen, in den Tourismusgemeinden am deutlichsten.

Bauen, Wohnen und Bodennutzung					G 15				
Indikator	Raum	Jahr	Zustand der Disparitäten			Veränderung der Disparitäten			
			100 = Durchschnittswert Schweiz indexiert			Tendenz	Zeitraum		
			0	50	100	150	200		
Siedlungsfläche pro Einwohner	MS-Regionen	1992/97				→	1979/85–1992/97		
			100 = 396,6 m <sup>2</sup> /Einwohner						

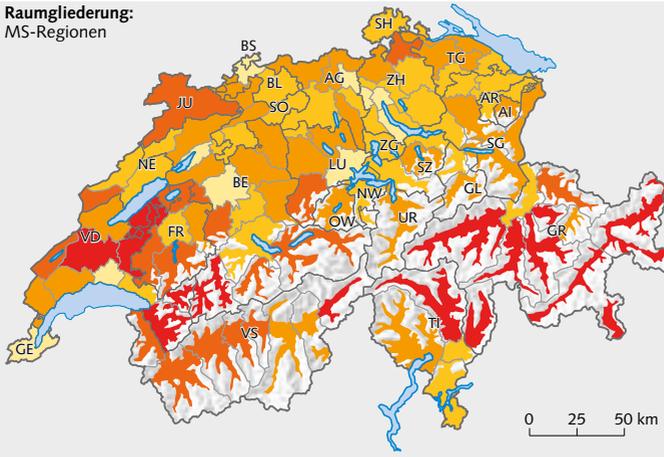
© Bundesamt für Statistik (BFS)

## Siedlungsfläche

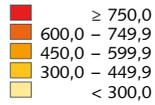
### Siedlungsfläche pro Einwohner, 1992/97

K 18

Raumgliederung:  
MS-Regionen



Siedlungsfläche pro  
Einwohner\*, in m<sup>2</sup>



CH: 396,6 m<sup>2</sup>

\* Wohnbevölkerung  
1992/97

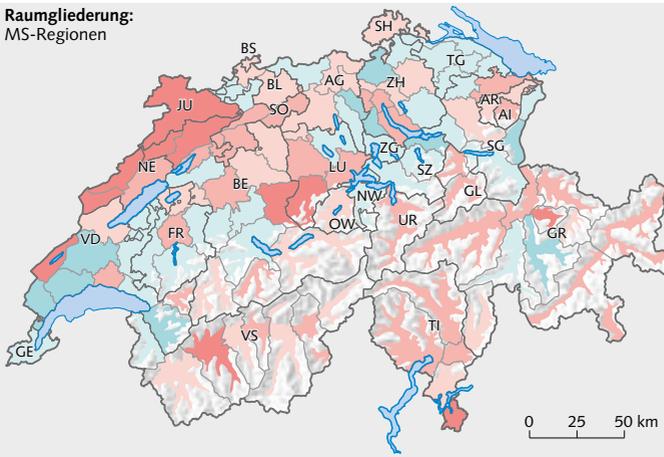
Quellen: BFS, Arealstatistik, ESPOP

© BFS, ThemaKart, Neuchâtel 2012

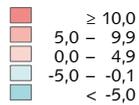
### Entwicklung der Siedlungsfläche pro Einwohner, 1979/85–1992/97

K 19

Raumgliederung:  
MS-Regionen



Veränderung, in %



CH: 3,9 %

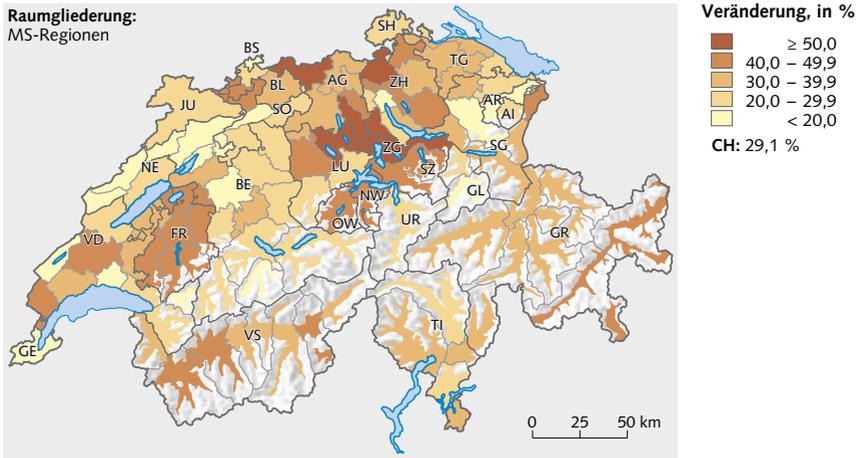
Quellen: BFS, Arealstatistik, ESPOP

© BFS, ThemaKart - Neuchâtel 2012

## Wohnungen und Mietpreise

### Entwicklung des Wohnungsbestandes, 1990–2010

K 20

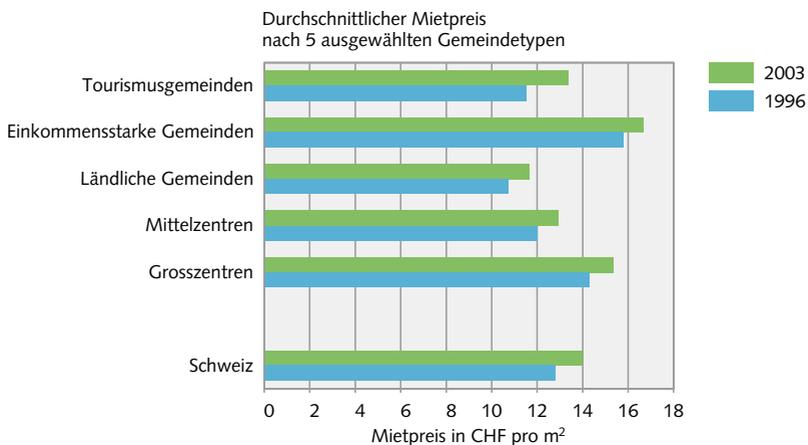


Quelle: BFS, Eidgenössische Volkszählungen, Gebäude- und Wohnungsstatistik

© BFS, ThemaKart, Neuchâtel 2012

### Mietpreise nach Gemeindetypen, 1996 und 2003

G 16



© Bundesamt für Statistik (BFS)



## Glossar

*Abschlussquote:* Die Netto-Abschlussquote der Absolventen ist der prozentuale Anteil einer fiktiven Altersgruppe, die einen Abschluss erwirbt. Netto-Abschlussquoten bleiben unbeeinflusst von Änderungen des Umfangs der entsprechenden Bevölkerungsgruppe oder des typischen Abschlussalters. Sie werden berechnet, indem man für jeden einzelnen Altersjahrgang die Zahl der Absolventen durch die entsprechende Bevölkerung dividiert und diese Quoten über alle Altersjahrgänge aufsummiert. Die *Abschlussquote der universitären Hochschule (UH)* misst den Anteil Personen, die an einer schweizerischen universitären Hochschule (UH) einen Abschluss auf den Stufen Lizentiat/Diplom und Bachelor erworben haben, gemessen am Total der ständigen schweizerischen Wohnbevölkerung im vergleichbaren Alter.

*Allgemeine Lebensmittelgeschäfte:* Dieser Begriff deckt den Detailhandel in nicht spezialisierten Geschäften mit Schwerpunkt Lebensmittel (Agregat der folgenden Branchen – NOGA 2008: 471101, 471102, 471103, 471104 et 471105), grosse Geschäfte von mehr als 2500m<sup>2</sup> (NOGA2008 471901) sowie andere Detailhandel in nicht spezialisierten Geschäften (NOGA2008 471902) ab.

*Arbeitslosigkeit (-quote):* In der Schweiz gibt es zwei Möglichkeiten, Arbeitslosigkeit auszudrücken: Einerseits durch die Anzahl in den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) registrierter Erwerbsloser, die vom Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) erhoben und in dieser Broschüre verwendet wird. Andererseits durch die Anzahl Erwerbsloser gemäss ILO, die den internationalen Definitionen entspricht und vom BFS berechnet wird.

*Armutsgefährdungsschwelle, -quote:* Die Armutsgefährdungsschwelle ist eine relative Messgrösse, die bezogen auf das verfügbare mediane Äquivalenzeinkommen definiert wird. Die Armutsgefährdungsschwelle wird von der Europäischen Union vereinbarungsgemäss bei 60% des verfügbaren medianen Äquivalenzeinkommens angesetzt. Die Armutsgefährdungsquote entspricht dem Anteil der Bevölkerung mit einem tieferen verfügbaren medianen Äquivalenzeinkommen als die Armutsgefährdungsschwelle.

*Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter:* Das entspricht der Bevölkerung zwischen 20 und 64 Jahren.

*Erreichbarkeitsindex:* Die Erreichbarkeitsanalyse betrachtet die zur Verfügung stehenden Dienstleistungen nach ihrem Anfahrtsweg oder -zeit. Die Distanzen wurden zwischen dem Zentrum jeder bewohnten Hektare in der Schweiz und 22 Dienstleistungsangeboten (z.B. Supermärkte, Poststellen, Apotheken) berechnet – wobei jedes Dienstleistungsangebot gleich gewichtet wurde.

*Erwerbspersonen:* Als Erwerbspersonen gelten die Erwerbstätigen und die Erwerbslosen gemäss ILO zusammen. Die Erwerbspersonen bilden zusammen das Arbeitsangebot.

*Gemeindetypologie (BFS):* Die Gemeinden werden nach dem Zentren-Peripherie-Modell nach 22 verschiedenen Gemeindetypen, die zu 9 Haupttypen gruppiert sind, unterschieden. Kriterien der Klassierung sind: Pendlerbewegungen; Beschäftigungssituation; Wohnverhältnisse; Reichtum; Tourismus; Bevölkerung; Zentrumsfunktionen.<sup>1</sup>

*«High-Tech»-Branchen:* «High-Tech»-Branchen werden im Allgemeinen durch einen hohen Anteil an Personal im Forschungs- und Entwicklungsbereich (F+E) sowie durch einen hohen Anteil von F+E-Ausgaben definiert. Für diese Broschüre wurde zur Abgrenzung auf die NOGA 2008 (Nomenclature Générale des Activités économiques) – Branchen 20, 21, 25.4, 26–30, und 32.5 zurückgegriffen.

*Jugend- und Altersquotient:* Der Jugendquotient drückt das Verhältnis der Jugendlichen unter 20 Jahren zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20- bis 64-Jährige) aus. Der Altersquotient drückt das Verhältnis der Personen über 64 Jahren zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20- bis 64-Jährige) aus.

*(Quote der) materiellen Entbehrung:* Von materieller Entbehrung wird dann gesprochen, wenn der Nichtbesitz von Gebrauchsgütern, die von der Mehrheit der Bevölkerung als wesentlich erachtet werden, bzw. das Fehlen elementarer Lebensbedingungen auf einen Mangel an finanziellen Ressourcen zurückzuführen sind. Die Quote der materiellen Entbehrung wird europaweit beschrieben als finanziell bedingter Mangel von mindestens drei von neun Kategorien (in der Lage sein, unerwartete Ausgaben in der Höhe von 2000 Franken zu tätigen; in der Lage sein, eine Woche Ferien pro Jahr weg von zu Hause zu finanzieren; keine Zahlungsrückstände (Hypothekenraten oder Miete, laufende Rechnungen, Ratenzahlungen für Mietkauf oder andere Darlehensrückzahlungen); in der Lage sein, jeden zweiten Tag eine fleisch- oder fischhaltige Mahlzeit (oder vegetarische Entsprechung) zu haben; in der Lage sein, die Wohnung ausreichend zu heizen; im Besitz einer Waschmaschine sein; im Besitz eines Farbfernsehers sein; im Besitz eines Telefons sein; im Besitz eines Autos sein).

*Metropolräume:* Sind Agglomerationsgruppen (i.d.R. eine international bedeutsame Kernagglomeration und eine Gruppe weiterer Agglomerationen), die durch intensive Pendlerverflechtungen miteinander verbunden sind. Eine Agglomeration zählt dann zu einem Metropolraum, wenn mindestens 8.3% der dort wohnenden Erwerbstätigen in die Kernagglomeration pendeln.

*MS-Region:* Die Schweiz ist flächendeckend in 106 Einheiten gegliedert. Einzelne MS-Regionen (MS = Mobilité spatiale) sind kantonsübergreifend. Die Regionalisierung in MS-Regionen stammt aus den Achtzigerjahren und hatte zum Ziel, landesweit vergleichbare Mikroregionen zu gewinnen. Dabei wurden Gemeinden kleinen, funktionalen und wirtschaftlichen Gemeindegruppen zugeordnet, die auf einem Zentrum-Peripherie-Prinzip basieren.

*Raumtypen:* Zur Analyse von Disparitäten zwischen städtischen und ländlichen Gebieten werden die vier Raumtypen der Kernstadt, der Gemeinden des Agglomerationsgürtels, des semi-ruralen Raums und des peripheren ländlichen Raums verwendet. Die beiden städtischen Kategorien werden anhand der Agglomerationsdefinition festgelegt. Die Unterteilung des ländlichen Raums in die zwei Kategorien basiert auf der Gemeindetypologie des BFS (2005).

*Siedlungsfläche:* Gemäss der Arealstatistik des BFS enthält die Siedlungsfläche die folgenden Flächenkategorien: Gebäudeareal, Industrieareal, besondere Siedlungsflächen, Erholungs- und Grünanlagen, Verkehrsflächen.

*Sozialhilfe:* In unserem System der sozialen Sicherheit stellt die Sozialhilfe (im engeren Sinn) das letzte Auffangnetz dar. Sie erstreckt sich auf alle bedarfsabhängigen Unterstützungs-, Beratungs- und Betreuungsleistungen mit dem Zweck der Existenzsicherung, soweit diese Leistungen nicht bereits von einer Sozialversicherung erbracht werden. Darüber hinaus umfasst die Sozialhilfe sämtliche Massnahmen zur Verhinderung von Armut. Dazu gehören die Förderung der wirtschaftlichen und persönlichen Selbständigkeit und der sozialen Reintegration bedürftiger Personen. Das Sozialhilferecht liegt im Kompetenzbereich der Kantone. Die Sozialhilfequote misst den Anteil der SozialhilfebezügerInnen an der Wohnbevölkerung.

*Standortquotient:* Dieser drückt die Konzentration einer Tätigkeit in einer Region aus. Er misst das Verhältnis zwischen dem Anteil Beschäftigter einer Branche am Beschäftigtentotal einer Region und dem gesamtschweizerischen Beschäftigtenanteil dieser Branche am Beschäftigtentotal der Schweiz.

*Steuerausschöpfungsindex:* Der Steuerausschöpfungsindex wurde im Zusammenhang mit dem neuen Finanzausgleich entwickelt. Er ist eines der Instrumente, die den Gesamtindex der Steuerbelastung der Eidgenössischen Steuerverwaltung (ESTV) ersetzen. Bei der Berechnung des Steuerausschöpfungsindex werden die Steuereinnahmen der Kantone und ihrer Gemeinden ins Verhältnis gesetzt zum Ressourcenpotenzial, das die steuerlich ausschöpfbare Wertschöpfung, d.h. das Steuersubstrat des Kantons widerspiegelt. Dieses Verhältnis misst die gesamte Fiskalbelastung des Ressourcenpotenzials eines bestimmten Kantons.

*Verfügbares Einkommen:* Das verfügbare Einkommen wird berechnet, indem man vom Bruttoeinkommen die obligatorischen Ausgaben abzieht. Dabei handelt es sich um Auslagen wie die Sozialversicherungsbeiträge (AHV/IV-Beiträge, berufliche Vorsorge usw.), die Steuern, die Krankenkassenprämien (Grundversicherung) und die regelmässigen Transferzahlungen an andere Haushalte (z.B. Alimente).

*Verfügbares medianes Äquivalenzeinkommen:* Das Äquivalenzeinkommen wird ausgehend vom Haushaltseinkommen berechnet. Um den Unterschieden in Bezug auf Haushaltsgrosse und -zusammensetzung Rechnung zu tragen, wird das Haushaltseinkommen auf einen

Einpersonenhaushalt umgerechnet, das heisst durch die dem Haushalt entsprechende «Äquivalenzgrösse» dividiert. Diese wird ermittelt, indem die einzelnen Personen des Haushalts gewichtet werden: Die erste erwachsene Person z.B. mit 1,0, die zweite und jede weitere im Alter von 14 Jahren und mehr mit 0,5 sowie jedes Kind unter 14 Jahren mit 0,3 (entspricht der neueren oder «modifizierten» OECD-Äquivalenzskala). Die «Äquivalenzgrösse» ergibt sich aus der Summe dieser Gewichte. Der Median oder Zentralwert teilt die nach Grösse geordneten Beobachtungswerte in zwei gleich grosse Hälften. Der Vorteil der Verwendung des Medians liegt darin, dass er im Gegensatz zum arithmetischen Mittel nicht durch Extremwerte beeinflusst wird.

*Vollzeitäquivalente*: Die Höhe der Beschäftigung in Vollzeitäquivalenten wird aus der Umrechnung des Arbeitsvolumens in Vollzeitbeschäftigte ermittelt. Dazu werden die nach drei Kategorien unterteilten Beschäftigten (Vollzeit, Teilzeit 1, Teilzeit 2) mit dem mittleren Beschäftigungsgrad der jeweiligen Kategorien multipliziert. Unter «Vollzeit» versteht man mehr als 90% der betriebsüblichen Wochenarbeitszeit. Die Beschäftigten in «Teilzeit 1» arbeiten zwischen 50% und 89%, während die Arbeitnehmer in «Teilzeit 2» weniger als zu 50% angestellt sind.

*Wanderungssaldo*: Der relative Wanderungssaldo berechnet sich aus der Differenz zwischen den zu- und wegziehenden Personen einer Region im Verhältnis zur Bevölkerungszahl dieser Region. Er ist im Gegensatz zur natürlichen Bevölkerungsentwicklung, die sich aus der Differenz zwischen den Geburten und den Todesfällen berechnet, stärkeren Schwankungen unterworfen. Ein relativer Wanderungssaldo von +1 bedeutet, dass die Bevölkerung durch die Differenz von Zuzügen minus Wegzügen um 1% innerhalb eines Jahres gewachsen ist.

«*Wissensintensive*» *Dienstleistungen*: Die angebotenen Dienstleistungen basieren auf einem hohen Know-How und sind oft stark spezialisiert. Für diese Publikation wurde zur Abgrenzung auf die NOGA 2008 (Nomenclature Générale des Activités économiques) – Branchen 58–66, 69–75, 84–93 zurückgegriffen.

## Abkürzungen

*ARE*: Bundesamt für Raumentwicklung

*ESTV*: Eidgenössische Steuerverwaltung

*SECO*: Staatssekretariat für Wirtschaft

<sup>1</sup> Schuler M., Dessemontet P., Joye D. (2005): Eidgenössische Volkszählung 2000 – Die Raumgliederungen der Schweiz. BFS, Neuchâtel. ISBN: 3-303-00301-7





# Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat – als zentrale Statistikstelle des Bundes – die Aufgabe, statistische Informationen breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen.

Die Verbreitung der statistischen Information geschieht gegliedert nach Fachbereichen (vgl. Umschlagseite 2) und mit verschiedenen Mitteln:

## **Diffusionsmittel**

Individuelle Auskünfte

Das BFS im Internet

Medienmitteilungen zur raschen Information der Öffentlichkeit über die neusten Ergebnisse

Publikationen zur vertieften Information

(zum Teil auch als Diskette/CD-Rom)

Online Datenrecherche (Datenbanken)

## **Kontakt**

032 713 60 11

info@bfs.admin.ch

www.statistik.admin.ch

www.news-stat.admin.ch

032 713 60 60

order@bfs.admin.ch

www.statdb.bfs.admin.ch

Nähere Angaben zu den verschiedenen Diffusionsmitteln im Internet unter der Adresse [www.statistik.admin.ch](http://www.statistik.admin.ch) > Dienstleistungen > Publikationen Statistik Schweiz.

## Regionale und internationale Disparitäten

### **Publikationen**

Regionale Disparitäten in der Schweiz, Schlüsselindikatoren, BFS, Neuchâtel 2009; Bestellnummer: 919-0800

Regionale Disparitäten in der Schweiz, Teilbericht 1: Analyse regionaler Disparitäten, Teilbericht 2: Grundlagen und Methoden, BFS, Ernst Basler + Partner AG, 2006

Dienstleistungen für die Bevölkerung: Erreichbarkeit 1998–2001, BFS, Neuchâtel 2006; Bestellnummer 732-0601

Soziokulturelle Unterschiede in der Schweiz, Vier Indizes zu räumlichen Disparitäten, 1990–2000, BFS, Neuchâtel 2005; Bestellnummer: 001-0067

Urban Audit: Kernstädte und Agglomerationen – die ungleichen Nachbarn, BFS Aktuell, BFS, Neuchâtel 2011; Bestellnummer: 1156-1000

Urban Audit: Die zehn grössten Schweizer Städte im europäischen Vergleich, BFS Aktuell, BFS, Neuchâtel 2010; Bestellnummer: 1156-0900

### **Internetseite des BFS zu regionalen und internationalen Disparitäten:**

<http://www.statistik.admin.ch> > Themen > Regionale und internationale Disparitäten

Ein Set von Indikatoren aus acht Themenbereichen gibt einen querschnittsorientierten Überblick über regionale Disparitäten in der Schweiz, wobei der thematische Schwerpunkt in der Betrachtung sozioökonomischer Entwicklungen liegt. Die regionalen Ausprägungen werden mit kurzen Texten kommentiert, und Karten oder Grafiken zu jedem Indikator ermöglichen den Vergleich zwischen Gemeinden, MS-Regionen, Kantonen, Grossregionen oder Metropolräumen. Zudem vereinfacht ein «Disparitätenschema» die Beurteilung des Standes und der Entwicklung der Disparitäten zwischen den Regionen.

Die Auswahl der Indikatoren basiert auf den in der Studie «Regionale Disparitäten in der Schweiz, Teilbericht 1 und 2» (BFS, 2006) erarbeiteten Themen und Indikatoren. Für die vorliegende Broschüre wurden die Daten der Indikatoren aktualisiert, und das Set wurde mit einigen neuen Indikatoren ergänzt.

**Bestellnummer**

919-1100

**Bestellungen**

Tel.: 032 713 6060

Fax: 032 713 6061

E-Mail: [order@bfs.admin.ch](mailto:order@bfs.admin.ch)

**Preis**

Gratis

ISBN 978-3-303-21027-7